

L'Unité, das Luzerner Kanonenboot 1798-1802

Autor(en): **Foerster, Hubert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **131 (1978)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L'Unité, das Luzerner Kanonenboot 1798—1802

von lic. phil. Hubert Foerster, Freiburg

Die Lage 1798

Nach der Besetzung beinahe der ganzen Eidgenossenschaft durch die Franzosen im ersten Halbjahr 1798 waren aber die Urkantone noch nicht befriedet. Der Zwang zur Eidesleistung auf die helvetische Konstitution im Juli forderte wiederum den offenen Widerstand der Schwyzer und Nidwaldner heraus. Sie vertrieben die neuen Behörden aus ihren Kantonen. Während das Ultimatum des helvetischen Direktoriums in Schwyz angenommen wurde, weigerte sich Nidwalden und wurde nach der Kriegserklärung vom 29. August anfangs September erobert, geplündert und besetzt. Die Unruhe hielt aber in den Waldstätten weiterhin an.¹

Der Vierwaldstättersee erwies sich als taktische Drehscheibe. Er kanalisierte nicht nur den ganzen Gotthardverkehr, er ermöglichte auch die Schwerpunktbildung militärischer Kräfte an den Ufern auf eine schnelle, billige und kraftsparende Art, Versorgung und Ausbau dieser Brückenköpfe auf der offenen Seeflanke und die Möglichkeit handstreichartiger Kommandounternehmen gegen Installationen und Dörfer, Bevölkerung und Truppen im Ufergebiet auch als Repression. Nachdem die Innerschweizer zu ihrem Vorteil eigene Kräfte schon über den See rochiert hatten, wollte auch das helvetische Direktorium diesen Wasserweg nutzen. Zur Erringung der Seeherrschaft genügten aber die zivilen Transporter nicht. Als Unterstützungswaffe für die Infanterie, zur Machtdemonstration und Einschüchterung, zur selbständigen bewaffneten Über-

¹ A. v. Tillier, Geschichte der helvetischen Republik, Bd. 1, Bern 1843. — J. Meister geht in seinem Manuskript über die schweizerische Marine, Kapitel Vierwaldstättersee, näher auf die allgemeinen und besondern Umstände ein. Für die freundlich gestattete Einsicht in das Manuskript danke ich an dieser Stelle dem Autor recht herzlich.

wachung des Verkehrs benötigte es feste und doch bewegliche Schiffe mit einer feuerstarken Artilleriebestückung. So entschloß sich das Direktorium zur Beschaffung von eigenen Kanonenbooten, die es selbständig oder als Hilfswaffe für die Franzosen einsetzen konnte.²

Bau und Ausrüstung

Als erstes ließ das Direktorium über den Kriegsminister Repond am 28. August 1798 abklären, wo ein fähiger Bootsbauer zu finden wäre. Die Antwort des Regierungsstatthalters Polier vom Kanton Léman am 11. September meldete die bootsbauerischen Fähigkeiten des Bürgers Guikan aus Payerne, z. Z. im helvetischen Kriegsdepartement Abteilung Straßen und Brücken, verneinte aber die Existenz eines annehmbaren Unternehmers in Versoix, Bellerive, Neuenburg, Grandson oder Yverdon. Nachdem eine Anfrage über den helvetischen Botschafter Zeltner in Paris um einen französischen Bootsbauer aus Toulon ohne Ergebnis blieb und auch der französische Stützpunkt Mainz kein Kanonenboot zur Verfügung stellte, wurde Guisan beigezogen.³

Er lieferte am 25. September 1798 den Kostenvoranschlag und am 4. Oktober die Pläne für eine als Kanonenboot dienende Schaluppe ab. Am 7. Oktober beauftragte Amrein von der Luzerner Verwaltungskammer Heinrich Müller mit dem Bau dieses Schiffes. Zu diesem Zweck wurden ihm zwei zusätzliche Arbeiter zur Verfügung

² J. Meister, 500 Jahre kriegerische Ereignisse auf schweizerischen Seen und die schweizerischen Kriegsschiffe, ASMZ 9 1968, p. 508—519, geht nur kurz (p. 512) auf diese Ereignisse ein. Vgl. Anm. 1. — A. Räber, Die Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee, Geschichte und Bedeutung 1837—1962, Luzern 1962, erwähnt auch im historischen Rückblick der Einleitung die helvetische Periode nicht. — Die Franzosen bildeten auch auf dem Boden-, Langen- und Luganensee eigene Schiffseinheiten, während dem sie auf dem Zürichsee Schiffe und Ruderer requirierten. A. Rufer, Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik (1798—1803), Bd. 15, Freiburg 1964, No 2009 p. 838.

³ Bundesarchiv Helvetik (BAr) 746, p. 449, 621; BAr 3155, p. 20; BAr 3159, p. 66; BAr 3274, p. 76—77. — Johann Samuel Guisan, * 1740, † 1801, erhielt für seine Dränagearbeiten in Cayenne/französisch Guinea, 1792 den St. Ludwigsritterorden. 1798 leitete er das Brücken- und Straßenwesen der Kantone Léman, Freiburg und Wallis. Er bekleidete den Rang eines Brigadekommandanten der Genie. Vgl. HBLI III, Guisan, mit Literaturangabe.

gestellt. Holz und Eisen kamen aus Luzern, das bewegliche Gut stammte aus der Hinterlassenschaft der bernischen Genferseeflotte in Chillon, Teer und Pech lieferte nach einer schlechten Sendung aus Basel auch Luzern. So entstand eine gut 50 Fuß lange und 13 Fuß breite Segelschaluppe mit einer Kajüte, 2—3 Geschützen und einer rund 30 köpfigen Mannschaft. Diese Besatzung bestand neben dem Kommandanten als Kapitän und einem Steuermann aus $\frac{2}{3}$ Matrosen und $\frac{1}{3}$ Kanonieren. Am 29. Februar 1799 erfolgte der Stapellauf der Unité, begleitet von einem Kanonenschuß beim Hissen der Fahne und mit der Verteilung eines Trinkgelds unter den Bootszimmerleuten. ⁴

Als Bewaffnung sah Guisan zwei 12-Pfünder und eine Haubitze vor. Diese Geschütze konnten jedoch nicht, wie vom Direktorium vorgesehen, aus dem Zeughaus Zürich geliefert werden, da die schlechten Lafetten einen so weiten Transport nicht mehr zuließen. Die Munition von 116 Schuß wurde jedoch von Zürich gestellt. Der Einfachheit halber gab nun das Zeughaus Luzern zwei kurze 12-Pfünder am 18. November 1798 zur Bewaffnung der Unité heraus. ⁵ Mit diesem Geschütz war die artilleristische Überlegenheit des Kanonenbootes gesichert.

Guisan legte am 22. April 1799 die Endabrechnung vor. Die Kosten beliefen sich auf Fr. 2 653 statt der Fr. 2 564,16 des Vorschlags. Das Direktorium rügte diese Kostenüberschreitung angesichts der allgemeinen Anerkennung des Werkes nicht. ⁶

Das Dienstreglement

Das Direktorium erließ am 6. März 1799 ein Dienstreglement für die ganze Schiffsbesatzung. Sie unterstand in allen Dingen den Militärgesetzen der Landarmee. Der Kapitän befolgte nur Befehle des Kriegsministers oder dessen Delegierten. Der Steuermann war

⁴ BAr 746, p. 451, 453, 467—474, 478—479; BAr 3147, p. 20; BAr 3149, p. 81, 82, 87—89; BAr 2812, p. 1—2; BAr 3161, p. 2, 3, 8, 9; BAr 3274, p. 115. — BAr 3176, p. 70, zeigt die Pläne einer Schaluppe in der bekannten Nauenform für zwei Geschütze mit einer Kabine, doch ohne Mast oder Segelvorrichtung. Wenn es sich dabei vielleicht auch nicht um die Unité handelt, so betrifft es doch sicher ein ähnliches Schiff.

⁵ BAr 746, p. 445, 447, 457, 461; BAr 3149, p. 85.

⁶ BAr 3149, p. 94—98.

Kapitänstellvertreter. Eine dieser Chargen mußte immer mit der Hälfte der Mannschaft an Bord bleiben. Mannschaftsangehörige durften nur mit der Erlaubnis des Kapitäns an Land. Der Verkehr mit dem Land hatte mit dem Beiboot zu erfolgen. Mehr als vier Fremde durften nicht an Deck gelassen werden. Diese Maßnahme sollte eine Kaperung verhindern. Der Sold betrug 5 Batzen pro Mann und Tag beim Dienst im Heimathafen Luzern. Beim Einsatz auf dem See erhielt der Matrose und Kanonier 7 Batzen, der Wachtmeister 8 und der Steuermann 10. Die Verpflegung bestand beim Seedienst aus täglich 1 kg Brot, 250 gr Käse und zwei Schoppen Wein. Sie fiel im Hafen weg.⁷

Die Besatzung

Am 28. Februar 1799 legte Guisan seinen Rapport betreffs der Bemannung der Unité vor. Er wollte einen fähigen Kapitän, «patriote, courageux, prudent et sage afin qu'il n'aille pas compromettre le gouvernement par sa conduite», einen Steuermann aus begüterter Familie zur Haftung, 14 Matrosen zum Segeln und als Hilfskanoniere, davon jeder «d'une taille avantageuse, fort et vigoureux et patriote», einen Wachtmeister und acht Kanoniere, alle «vigoureux, d'un caractère docile et point raisonneurs».⁸

Der von Regierungsstatthalter Rüttimann unterstützte Vorschlag vom 5. März 1799 mit Artilleriehauptmann Jost C. Meyer als Kapitän und dem 67jährigen Joseph Heß als Steuermann wurde von der Regierung abgelehnt. Ihre Besetzung mit Distriktsgerichtspräsidenten Probstatt als Kommandant und Baumeister Singer als Steuermann fand durch die Brevetverweigerung des Kandidaten Probstatt wegen Arbeitsüberlastung keinen Erfolg. Die Variante Singer als Kapitän und Heß als Steuermann wurde durch die Präsentation von Artilleriehauptmann Schumacher vom Himmelreich — er hatte sich schon am 12. Dezember 1798 dafür empfohlen — durch den Kriegsmminister bekämpft. Als Ausweg aus dem Streit wollte das Direkto-

⁷ BAr 746, p. 487—490, 521—522; BAr 3149, p. 99, 103. — Zur Kostensenkung schlug Kriegskommissar Schnyder am 1. April 1800 vergeblich vor, den teuern Käse durch Fleisch zu ersetzen und so die Verpflegung derjenigen der Landarmee gleichzusetzen. BAr 3151, p. 51. — Staatsarchiv Luzern (StALu) Militär 23/91 C.

⁸ BAr 746, p. 475—477.

rium am 13. März überhaupt keinen Kapitän mehr und beauftragte Guisan mit der Mannschaftsführung. Dieser verstand es mit dem Hinweis auf den finanziellen Verzicht Schumachers auf Entlöhnung, diesem am 19. März den Kapitänsposten durch das Direktorium bestätigen zu lassen. Nach Schumachers Vorschlag bestand die Mannschaft am 10. April aus dem Steuermann und Bootsbauer Heinrich Müller, dem Wachtmeister Ludwig Gretter und 26 Mann aus der Stadt oder der Umgebung von Luzern.⁹

Am 6. Juli 1799 meldete der neue Kriegsminister Lanther dem Direktorium eine unangenehme Situation. Da die ganze Mannschaft aus verheirateten Männern bestand, wollten vorerst der Wachtmeister und zwei Kanoniere aus urlaubstechnischen Gründen den Dienst quittieren. Mit dem Einverständnis der Regierung setzte Lanther darauf einen Erlaß zur Rekrutierung der Schiffsbesatzung am 16. August in Kraft. Jede Gemeinde im Kanton Luzern hatte einen 25—40jährigen Mann für die Mannschaft der Unité zu stellen. Nach der sanitärischen Musterung wurde das Los gezogen, um die ausgezogene Mannschaft in Gruppen zu neun zur 1. und 2. Ablösung einzuteilen. Da der Schiffsdienst nur als zeitweilige Beanspruchung angesehen wurde, konnten die gestellten Männer nicht vom ordentlichen Militärkontingent ausgenommen werden.¹⁰ Mit dem Vorteil einer immer vollständigen Mannschaft hatte sich Lanther jedoch den

⁹ BAr 746, p. 443—444, 481—486, 507—509, 511—516; BAr 3149, p. 139, 140. — Zu den Chargen vgl. HBLS. — An Kanonieren wollte Rüttimann ausziehen: Kaspar Studhalter, Xaver Hurter, Franz Meyer im Grund, Seiler Joseph Schürmann, Anton Waller im Guggi, Jost Imbach in der Schmitten, Sattler Benedikt Ruckderstuhl, Bernhard Kuntz aus Weggis. BAr 746, p. 481—485. — Die Mannschaft Schumachers bestand 1799 aus K. Studhalter, Franz und Joseph Wingartner, Xaver und Joseph Schürmann, Lorenz Schöpfer, A. Waller, Ferdinand Schlatt, Alois Heer, Joseph Sidler, Joseph Haas, Joseph Lottenbach, Joseph Krez, E. Wadis, Melchior Nöpflin, Jakob Stübi, Joseph Troxler, Joseph Isack, B. Ruckderstuhl, Joseph Amrein, Joseph Stalder, Ignaz Sutter, Joseph Stuber, Joseph Meyer, Peter Banner. BAr 746, p. 517—519; BAr 3149, p. 104. — StALu 23/91 C. — Uniform und Ausrüstung der Schiffsbesatzung sind wie die Farben der Schiffsflaggen unbekannt.

¹⁰ BAr 746, p. 543—546, 553—557, 563—571. — StALu 23/91 C. — Nach einem Aufruf von Regierungsstatthalter Rüttimann vom 28. August 1799 sollten die neun Bezirke des Kantons gemäß ihrer Bevölkerung 80 Freiwillige stellen (Luzern 13, Sempach 6, Beromünster 5, Ruswil 9, Schüpfheim 11, Sursee 7, Altishofen 10, Willisau 11, Hochdorf 8). Davon bildeten je 26 Mann eine Ablösung, der Rest eine Reserve. StALu 23/90 A.

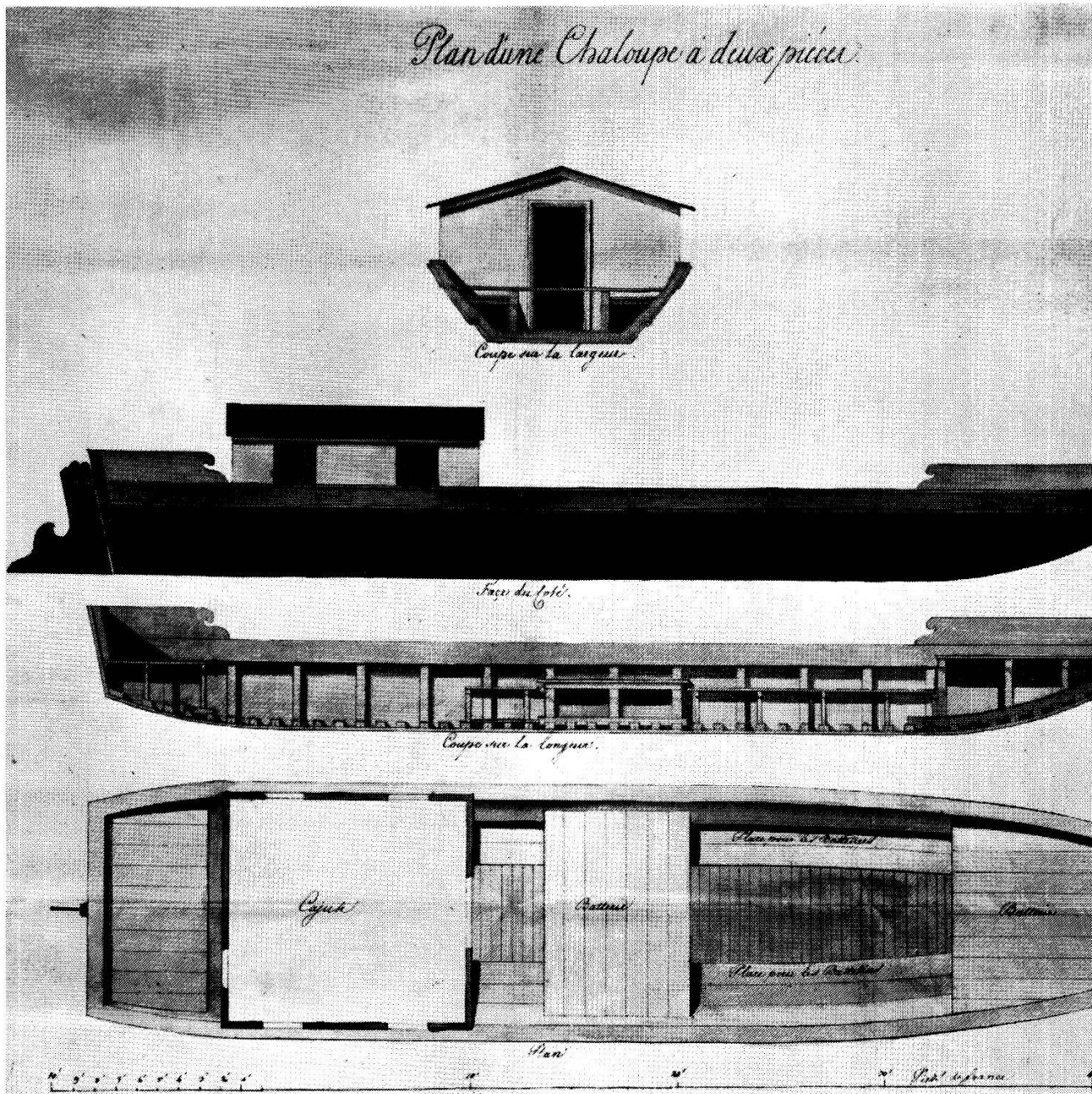
Nachteil von Landratten und Anfängern im Schiffsdienst eingehandelt.

Kaum war die Besatzung wieder komplett, so mußte der Kapitän ersetzt werden. Ende Juli wurde ausgerechnet der erfahrene Artilleriehauptmann Schumacher durch den Rückstoß der Haubitze verletzt und erhielt die erbetene Entlassung. Wieder genesen protestierte er mehrmals bis zum 10. Mai 1800 gegen diesen Entschluß und forderte vergeblich seine Wiedereinsetzung. Lanther schlug am 2. August 1799 Joseph Menz aus Willisau und Joseph Stalder aus Weggis zum Kapitän vor, nachdem Karl Muggli aus Sursee den Posten abgelehnt hatte. Das Direktorium ernannte Stalder, der schon auf der Unité diente, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unterleutnant der Artillerie.¹¹

Anlässlich der Diskussion um das Beibehalten oder Einmotten der Unité stellte der Luzerner Kriegskommissar Schnyder am 1. April 1800 fest, daß die Mannschaft aus je einem Wachtmeister, Korporal und Trommler und 28 Mann bestände. Während jedoch die Besatzung anfänglich als altgediente vorrevolutionäre Kanoniere wenigstens noch artilleristische Kenntnisse und Vorteile aufwies, so taugte die neue Mannschaft höchstens noch zum Segeln. Zur Verbesserung der Lage sollte die Regierung den Kommandanten durch einen ausgebildeten Artillerieoffizier ersetzen. Dieser müßte mit scharfer Disziplin und straffem Artillerieunterricht die Unité wieder zu einer tauglichen und einsatzfähigen Kampfeinheit machen.¹²

¹¹ BAr 746, p. 547, 549—551, 559—561, 579—585; BAr 3161, p. 49—51. — Muggli war Unteroffizier der Schweizergarde und tat 1799 als helvetischer Artillerieinstruktor Dienst. Menz kam aus französischen Diensten und war Leutnant der helvetischen Miliz. Stalder diente in Frankreich und im Piemont. StALu 23/91 C.

¹² BAr 3151, p. 48—51. — Die Mannschaft bestand 1800 aus Kapitän J. Stalder (Weggis), Steuermann J. Stübi (Luzern), Wachtmeister Joseph Müller (Weggis), Korporal Joseph Schlatt, Trommler Joseph Hindermann, Melchior Brast, Karl Müller, Hans Huber, Hans Adorff, Kaspar Hindermann, Markus Sidler, Joseph Schneller, Rudolph Halter (Luzern), Hans und August und Kaspar Ineichen (Eschenbach), Franz Stalder (Weggis), Ludwig Frey (Littau), Xaver Deschwanden (Kerns), Xaver Lampart (Willisau), Josse Renggli, Leo Troxler (Kriens), Peter Scheidegger (Pfaffnau), Peter Baumgartner (Oberkirch), Joseph Leziger (Neukirch), Anton Petermann (Hasli), Leo Käppeli (Rothenburg), Peter Aerni (Schötz), Ludwig Kneubühler (Ruswil), Peter Kiener (Wangen), Mathias Jeggli (Altstätten). BAr 3151, p. 52.



*Plan einer Schaluppe mit zwei Geschützen.
So oder doch sehr ähnlich dürfte die «Unité» gebaut gewesen sein.*

(Photo + Quelle BAr Helvetik 3176, p. 70).

Trotz der kritisierten Mängel blieben jedoch die gerügten Zustände und die unzulängliche Aushebungsart bis zur endgültigen Entlassung der Mannschaft am 4. März 1801 bestehen.

Der Einsatz

Zur Niederschlagung des Nidwalder Aufstandes im Herbst 1799 kam die Indienststellung der *Unité* zu spät. Bei dieser Aktion begnügten sich die Franzosen mit zwei Flößen als schwimmende Plattform für ihre Artillerieunterstützung und setzten zwei Bataillone aus 40 kleinern Schiffen an Land.¹³

Anlässlich des 2. Koalitionskrieges erhoben sich die Urner im Sommer 1799 beim Anmarsch der Russen unter Suworow. Zur Sicherung des Gotthardpasses und der Achse Gotthard-Luzern-Zürich landete der französische General Lecourbe mit rund 1200 Mann in Flüelen. Die *Unité* gab den 20 Transportern Geleitschutz. Sie bombardierte Flüelen während der französischen Landung heftig. Nach dem Rapport von Kapitän Schumacher vom 20. Floréal an 7 hielt sich die mit 10 französischen Pontonieren verstärkte Besatzung während ihrer Feuertaufe glänzend. — Als Mitte August französische Landungstruppen den Österreichern und Schwyzern bei Brunnen in den Rücken fielen, gab die *Unité* kräftigen Feuerschutz. Drei feindliche Artilleriegeschosse durchdrangen dabei das Schiff, forderten aber nur einen Verletzten und wenig Sachschaden.¹⁴

¹³ Vgl. Anm. 1.

¹⁴ K. Pfyffer, Geschichte des Kantons Luzern während der letzten fünfzig Jahre 1798—1848, Zürich 1852, p. 73. — BAr 3149, p. 116—119, 132. — Für den Transport waren acht größere und 13 mittlere Schiffe verfügbar. Bei einer Besatzung von 110 Mann konnten rund 1500 Mann, 150 Pferde und 15 Fahrzeuge befördert werden, nämlich:

| Schiffe | Hafen | Besatzung | Personen | Pferde | Fahrzeuge |
|---------|-----------|-----------|----------|--------|-----------|
| 1 | Luzern | 9 | 160 | 20 | 2 |
| 1 | Luzern | 9 | 160 | 20 | 2 |
| 1 | Luzern | 8 | 150 | 16 | 2 |
| 1 | Greppen | 5 | 40 | — | — |
| 3 | Meggen | je 2 | je 15 | — | — |
| 3 | Winkel | je 2 | je 15 | — | — |
| 3 | Weggis | je 2 | je 15 | — | — |
| 1 | Alpnach | 9 | 160 | 20 | 2 |
| 1 | Stansstad | 9 | 160 | 20 | 2 |

Neben diesen beiden einzigen Kriegseinsätzen patrouillierte die Unité drohend auf dem Vierwaldstättersee auf und ab und wurde als Begleitschutz, Mannschafts- und Warentransporter eingesetzt. Diesen ereignislosen Dienst schätzten die Franzosen nicht zuletzt aus den psychologischen Gründen der dauernden sichtbaren Macht- und Präsenzdemonstration gegenüber den rebellisch gesinnten Inner-schweizern sehr. So verlängerte auf den speziellen Wunsch der Franzosen das Direktorium am 3. September 1800 den Einsatz des Kanonenbootes bis Ende Februar 1801.¹⁵

Das Ende

Am 1. April 1800 rapportierte Kriegskommissar Schnyder über den Nutzen der Unité. Trotz der positiven Seite im Einsatz des Schiffes bemängelte er neben der schlechten Führung und der ungeeigneten Mannschaft die großen Betriebsausgaben. So kosteten allein die Reparaturen durch Bootsbauer Müller im Dezember 1799 Fr. 573,13. Gesamthaft beliefen sich die Ausgaben auf rund Fr. 20 000 im Jahr. Dies war aber Schnyder zu teuer. Auf das Drängen der Franzosen behielt das Direktorium das Kanonenboot noch so lange bei, bis sich die allgemeine Lage beruhigt hatte.¹⁶

Nachdem Napoleon am 9. Februar 1801 den Österreichern in Lunéville einen Sonderfrieden gewährt hatte und von dieser Seite vorläufig keine militärischen Einfälle zu erwarten waren, wurde die Unité am 25. Februar entwaffnet und die Mannschaft am 4. März entlassen. Unter der Obhut der Luzerner Verwaltungskammer beaufsichtigte der ehemalige Steuermann das Schiff im Hafen von Luzern. Am 9. April sollte die Unité durch ein zu bauendes Vordach am Wasserturm vor Regen geschützt werden. Ein Beschluß vom 26. Mai sah vor, das Schiff an Land zu ziehen und vor der

| | | | | | |
|---|-----------|------|-------|----|---|
| 1 | Hergiswil | 7 | 100 | 18 | 1 |
| 1 | Brunnen | 9 | 150 | 18 | 2 |
| 1 | Flüelen | 9 | 150 | 18 | 2 |
| 3 | Flüelen | je 3 | je 50 | — | — |

dazu einige kleinere Boote aus Buochs (1 Halbnauden), Küßnacht und Beckenried. StALu 23/146 A.

¹⁵ BAr 749, p. 589—590; BAr 3151, p. 48.

¹⁶ BAr 749, p. 579—581; BAr 3149, p. 107—109; BAr 3151, p. 48—51, 53.

Witterung zu schützen.¹⁷ Wie weit diese Maßnahmen wirklich erfolgten, ist nicht mehr ersichtlich.

Als Napoleon im Sommer 1802 die Besatzungstruppen aus der Schweiz zurückzog, mobilisierte das helvetische Direktorium auf sich allein gestellt neue militärische Kräfte. Auf Befehl des Kriegsdépartements vom 12. August mußte der Regierungsstatthalter von Luzern die Unité wieder seeklar machen und bewaffnen. Nach der Anleitung von Schumacher erfolgten bis zum 22. August Reparaturen im Werte von Fr. 188. Zeughausinspektor Pfyffer sollte zwei 12-Pfünder Kanonen und eine 6 Zoll Haubitze zur Bewaffnung auftreiben. Die neue Mannschaft war schon am 17. August unter Jakob Stübi bereit. Wie die Unité wurde auch die kleinere Einheit La Légère aufgetakelt. Bootsbauer Müller arbeitete an zwei weiteren neuen Schaluppen. Da fegte im September 1802 der Stecklikrieg die helvetische Regierung auch aus Luzern. Den Aufständischen fiel auch die noch unbewaffnete Unité zum Opfer. Sie verbrannte unter nicht näher abgeklärten Umständen. Der Schaden wurde am 13. Dezember auf 790 Gulden 23 Schilling und 5 Angster geschätzt. Diese Aktennotiz ist auch die letzte Erwähnung dieses Schiffes.¹⁸

¹⁷ BAr 311, 529—530; BAr 749, p. 589—593; BAr 3149, p. 120—121; BAr 3151, p. 58, 62; BAr 3161, p. 195. — StALu 23/91 C. — Das Inventar der Unité vom 3. März 1801 nennt u. a. die zwei 12 Pfünder und die 6 Zoll Haubitze, die artilleristische Ausrüstung und Munition für rund 100 Schuß, 2 Anker mit Tauen, 1 Trommel, 1 Kessel, 2 Fahnen, 14 Ruder und das Steuer, 12 Matratzen und 14 Decken, 1 Mast mit Segel und beweglichem Gut, 1 Brotkasten, 2 Weinfäßli. StALu 23/91 C.

¹⁸ BAr 3149, p. 120—121. — StALu 23/91 C. — Die Mannschaft bestand 1802 aus Ludwig Brun (Entlibuch), Jakob und Lorenz und Johann Müller (Ebikon), Joseph Reiners, Alois und Ulrich Buholzer, Joseph Weibel, Joseph Fisler (Kriens), Kaspar Sigrist (Meggen), Moritz Binder, Johann Greter, Joseph Märkli (Luzern), Moritz Sidler (Root), Peter Scheidegger, Silvester Blum (Pfaffnau), Xaver Habermacher (Rickenbach), Joseph Tubak! (Hergiswil), Peter Amrhein (Rothenburg), Joseph Rubli (Hohenrain), Joseph Studhalter (Horw). StALu 23/91 C. — Müller stellte 1803 eine Rechnung von Fr. 2 333.49 für beide Schaluppen. Luzern überlegte noch 1809, wie es diese beiden Boote am besten nutzen könnte ... StALu 23/91 C.

Wertung

Die Unité ist verglichen mit den Einheiten der Berner oder Zürcher Flotten des Ancien Régime eine eher bescheidene Einheit, aber trotzdem die größte ihrer Zeit auf dem Vierwaldstättersee. Man muß ihr zu gute halten, daß sie in einer Krisenzeit entstand und unter ungünstigen Voraussetzungen eingesetzt wurde. Es ist beachtenswert, wie gut sich die Luzerner ihres Auftrages erledigten. In der noch unbekannteren Geschichte der Kriegsführung auf Schweizerseen unbeachtet ist diese Schaluppe doch ein letzter Höhepunkt eidgenössischer Kanonenbootpolitik und der Seekriegsführung einer Landnation.